

Di 4. Dez 84 S. 26

Welt

A1

„Nicht nur der Sparkasse den Nonsens verkauft“

Keine schlüssigen Beweise für Fehler im Btx-System

DIETHART GOOS, Hamburg

Der Schock sitzt Betreibern, Anbietern und Benutzern noch in den Knochen. Vor wenigen Tagen hatte der Hamburger „Chaos Computer Club“ (CCC) stolz verkündet, er habe das elektronische Dienstleistungssystem Bildschirmtext (Btx) der Deutschen Bundespost geknackt und damit dessen offenkundige Schwächen bloßgelegt. Die Aufregung war dementsprechend. Doch nachdem sich die erste Aufregung gelegt hat und Analysen über die möglichen Ursachen der Panne vorliegen, zeigt sich die Sache in einem neuen Licht. Offenbar deckten die Datenpiraten des CCC nicht zufällig einen schweren Systemfehler auf, sondern verschafften sich gezielt bestimmte Vorteile im Btx-System.

Hatte die Post in ersten Stellungnahmen eine Panne als durchaus möglich erachtet, hat sie ihre Argumentation inzwischen grundlegend geändert. Zur Erinnerung: Mitglieder des CCC hatten bei der Durchführung des Service-Angebotes für Btx-Benutzer eine geheime Code-nummer und ein sogenanntes Paßwort entdeckt, das der Hamburger Sparkasse gehörte. Sie nutzten diese Kennung, um ihr eigenes Btx-Angebot durch die Sparkasse abrufen zu lassen. Durch geschickte Computerschaltung wurde dieser Vorgang innerhalb von etwa 15 Stunden so oft wiederholt, daß 135 000 Mark Gebühren aufliefen, die von der Sparkasse an den Computer-Club hätten bezahlt werden müssen. Doch die Hamburger Hacker gaben sich rechtzeitig zu erkennen.

In einer Stellungnahme der Post zu diesem aufsehenerregenden Fall heißt es nach Abschluß gründlicher Analysen: „Es ist heute auszuschließen, daß die Teilnehmerkennung durch einen Fehler im Btx-System bekannt wurde.“ Schlüssige Beweise

für seine Behauptung eines grundlegenden Systemfehlers habe der CCC nicht vorlegen können. Um sich vom Makel technischer Unzulänglichkeit – die vom Benutzer teuer bezahlt werden muß – zu befreien, geht die Post sogar in die Offensive: „Bezeichnenderweise gehörte die vom CCC verwendete Kennung der Sparkasse zu einem regelmäßig für öffentliche Btx-Vorfürungen in Hamburg eingesetzten Anschluß. Es muß vermutet werden, daß hierbei die Eingabe der Kennungen ausgespäht werden konnte.“

Professor Klaus Brunstein, Hochschullehrer für Informatik und Computersicherheit an der Hamburger Universität, geht in seiner Bewertung der Btx-Panne noch weiter: „Für Testfälle müssen die Mitglieder vom CCC mehrere Paßwörter im Btx-System widerrechtlich benutzt und auch Gelder kassiert haben. Ich werde den Verdacht nicht los, daß der Chaos-Club nicht nur der Sparkasse seinen Nonsens für 997 Mark pro Btx-Seite verkauft hat.“

Die Sparkasse als Betroffene gibt sich zurückhaltend. Ihr Prokurist Kurt Schuhmacher erklärt auf die Frage, ob ihre Geheimcodes durch einen Systemfehler in unbefugte Hände gelangen konnte: „Theoretisch denkbar ist vieles. Doch in diesem speziellen Fall halten wir das für ausgeschlossen. Entscheidend ist für die Sparkasse, daß ihre eigenen Rechner, die auch für die Kontoführung benutzt werden, an das Btx-System nicht angeschlossen sind.“

Hartmut Heinicke, Direktor für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Vereins- und Westbank in Hamburg, versichert: „Wir können froh sein, daß die Fehler jetzt in der Anfangsphase der Btx-Nutzung aufgedeckt wurden. Weitere Schwachstellen müssen jetzt erkannt werden.“